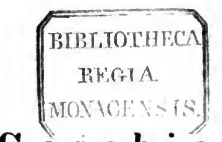

Bavar.
4084





Geschichte

der

innern und äussern Entwicklung der Pollichia im ersten Decennium ihres Bestehens.

Vorgetragen

vor der General-Versammlung am 6. Oktober 1850,

von

Dr. C. F. Koch.

M. H.! Heute sind es 10 Jahre, als sich, auf Einladung unseres Freundes C. H. Schultz, eine Anzahl von Freunden der Naturwissenschaften in Dürkheim versammelte, um einen Verein in's Leben zu rufen, über dessen äussere und innere Schicksale während dieser 10jährigen Existenz einige Worte hier zu sagen vielleicht nicht ohne Interesse sein dürfte.

Schultz hatte schon 1839 in einer Versammlung von Naturforschern in Mannheim die Idee ausgesprochen, einen botanischen Verein für die Pfalz zu gründen; zu Ehren unseres Landsmannes Pollich, welcher, wie überhaupt um die Naturwissenschaften, so namentlich um die Flora der Pfalz sich hoch verdient gemacht hat, schlug er vor, diesem Vereine den Namen Pollichia zu geben.

Dieser Idee eines botanischen Vereins getreu, hatte Schultz seine Einladungen zur Versammlung in Dürkheim grösstentheils nur an Botaniker ergehen lassen; doch drängte sich bald während der Verhandlungen entschieden der Gedanke in den Vordergrund, dass der zu stiftende Verein ein ausgedehnteres Feld seiner Wirksamkeit sich schaffen möge; die Herren Dursy und Spannagel traten mit dem Vorschlage auf, das ganze Gebiet der Naturwissenschaften in den Bereich des Vereins zu ziehen; allseitig fand dieser Vorschlag Beifall, und so wurde denn beschlossen, dass

der Zweck des Vereins gründliche Erforschung der Pfalz in naturwissenschaftlicher Beziehung

sein solle. Bei dieser ersten Versammlung der Pollichia hatten sich 26 Personen betheiligt und zwar fast nur Bürger der bayrischen Pfalz; von nicht diesem Bezirke Angehörigen waren zugegen: Dr. F. W. Schultz aus Bitsch; Ph. Wirtgen aus Coblenz, Dr. G. W. Bischoff aus Heidelberg, Professor Kilian aus Mannheim, damals Studiosus jetzt functionirender Amtmann Fr. Sauerbeck, damals Studiosus jetzt practischer Arzt Dr. Görig von da; schriftlich hatten ihren Beitritt erklärt: Professor Döll aus Mannheim, Apotheker Schlippe aus Mainz, Regimentsarzt Dr. Griesselich aus Karlsruhe, Professor Schnittspahn aus Darmstadt und Particulier Persinger aus Meisenheim.

Nachdem so der Verein gestiftet war, wurde die k. b. Regierung, unter Einsendung der Statuten, um ihre Genehmigung gebeten; lange musste vergeblich geharrt werden; endlich erfolgte, datirt 16. Januar 1842, die Genehmigung und zwar in folgender Weise:

> „Seine Majestät der König haben die Errichtung eines naturhistorischen Vereins in der Pfalz unter dem Namen Pollichia mit Beschränkung desselben auf die Grenzen des pfälzischen Kreises nach den vorgelegten Statuten unter der weiteren Bestimmung allerhöchst zu genehmigen geruht, dass keine Veränderung in den Statuten ohne die allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs vorgenommen werden solle etc. etc.";

dabei war noch bemerkt, dass Seine Majestät den Verein löblich finden, wenn er keine andere Richtung annehme, als die ausgesprochene.

So war denn der Verein endlich genehmigt, aber auch demselben ein harter Schlag gleich bei seinem Entstehen versetzt worden. Bei der Constituirung desselben hatte man nämlich seine Gebietsgrenze in natürlicher Weise festgesetzt vom Rheine ab die Lauter entlang über Weissenburg, Bitsch, Saarbrücken, St. Wendel, Kirn, Simmern, Bingen, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und von da östlich begrenzt durch den Gebirgszug über Heidelberg, Wiesloch, Durlach nach Lauterburg, also zwischen

nördl. Latitudo 29°—50° 10′
östl. Longitudo 24°35′—26°20′.

Dieses natürliche Gebiet schloss sich noch auf der einen Seite an das Bodenobject für die Forschungen der niederrheinischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft an, wodurch auch die specielle Grenzbestimmung nach dieser Richtung hin regulirt wurde und auf der andern an das von Strassburg aus zu durchforschende Terrain. Es war in Absicht, in innigem Vereine mit diesen Gesellschaften das ganze Rheingebiet von Basel bis hinab nach Holland zu durchforschen und durch gegenseitige Mittheilungen und Unterstützungen diesen Forschungen eine sicherlich nicht unerfreuliche Fruchtbarkeit zu verschaffen. Leider hatte der oben erwähnte Ministerialbeschluss (dessen Basis leicht in dem Schlusssatze der berührten Genehmigungsurkunde zu erkennen ist) dieser Absicht in Etwas Einhalt gethan; ein weiterer hiedurch verursachter nicht unbedeutender Nachtheil für den Verein erwuchs noch dadurch, dass viele Mitglieder des Vereins, nämlich alle nicht in der bayrischen Pfalz wohnenden, aus demselben austreten mussten und unter diesen gerade viele wissenschaftliche Notabilitäten; wir nennen von diesen nur den scharfsinnigen und fruchtbaren, für die Pollichia mit warmer Liebe erfüllten Professor der Botanik, G. W. Bischoff, den ausgezeichneten Kenner der vorsündfluthlichen Naturgeschichte, Professor Bronn; den in der Mineralogie hochverdienten Professor Blum; den tiefdringenden Chemiker Dr. Delffs, alle aus Heidelberg; den durch seine Rheinische Flora in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannten Oberhofbibliothekar Döll aus Karlsruhe; unsern jetzt in Bitsch verweilenden, mit unermüdlichem Fleisse die Flora der Pfalz durchforschenden Landsmann Dr. F. W. Schultz, und viele Andere.

Wenn nun aber durch diesen Regierungsbeschluss dem Vereine ein allerdings beträchtlicher Nachtheil erwuchs, so wurde er zum Theile dadurch entschädigt, dass ihm das allgemeine Interesse, das er erregte, eine grosse Anzahl von Mitgliedern aus der Pfalz selbst zuführte. Bei einer am 7. Mai 1842 veranstalteten Generalversammlung Behufs der Mittheilung des erwähnten Ministerialrescriptes und der redlichen Regulirung der innern Verhältnisse des Vereins war die Zahl seiner Mitglieder schon auf 46 angewachsen und unter allen zeigte sich der lebhafteste Eifer für das Gedeihen des Vereins. Höchst wichtig und für das Gedeihen der Pollichia eine Conditio sine qua non war aber ein in dieser Generalversammlung mitgetheilter Beschluss des Stadtrathes von Dürkheim, dahin lautend:

Der Stadtrath übergibt der Pollichia zur Aufbewahrung der zu erwerbenden Naturgegenstände 4 Zimmer im Stadthause, trägt die Kosten für die dem Kabinette nothwendigen Mobiliargegenstände und bewilligt der Vereinskasse einen jährlichen Beitrag von 100 fl.

Dieser Beschluss des Stadtrathes, welcher in hohem Grade Kunde gibt von der Theilnahme seiner Mitglieder an Allem, was dem Bereiche des höhern Lebens und der Wissenschaft angehört und ein ehrendes Denkmal zu allen Zeiten für den Stadtrath von 1842 sein wird, wurde von der Versammlung mit der grössten Befriedigung vernommen und sogleich der einstimmige Beschluss gefasst, die Gefühle der Dankbarkeit dem Stadtvorstande in einer gebührenden Zuschrift auszusprechen.

So war denn nun das Aeussere des Vereins festgestellt. Im Laufe der Jahre bis heute ergaben sich wenig Veränderungen. Der Stadtrath löste sein gegebenes Versprechen glänzend, indem er die nöthigen Möbel in gewünschtester Weise anschaffte. Am 6. October jeden Jahres wurde wie heute eine Generalversammlung abgehalten, 1849 ausgenommen, aus guten Gründen; in sehr zahlreichen Ausschusssitzungen besprach und ordnete der Ausschuss die innern und äussern Verhältnisse des Vereins. Eine der wichtigsten dieser Ausschusssitzungen war die am 24. Juni 1843 zu Neustadt a. H.; da wurde beschlossen, eine Eingabe an den Stadtrath zu Dürkheim zu richten, wegen Ankaufs einer Vögelsammlung von Herrn Safferling in Heidelberg; auch hierauf ging bereitwillig der Stadtrath ein und genehmigte 1000 fl. zum Ankaufe dieser ausgezeichneten Sammlung, auf die wir später zurückkommen werden.

Zu mehrer Erregung des wissenschaftlichen Lebens unter den Vereinsmitgliedern hatte der Ausschuss in seiner Sitzung vom 28. Dezember 1843 die Circulation von naturhistorischen Schriften beschlossen und demgemäss den Verein in 5 Serien getheilt; die in denselben dem Cirkel übergebenen Schriften waren: Linnae, Berliner bot. Zeitung, Regensburger bot. Zeitung, mineralogische Jahrbücher, Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, entomologische Hefte des Stettiner Vereins und Leistungen in der Entomologie von Erichson. Allein die grosse Zerstreutheit der Mitglieder des Vereins über den ganzen Pfalzkreis liess ohne den grössten Kostenaufwand keine Regelmässigkeit in diese Circulation kommen, so dass nach Verlauf eines Jahres dieselbe wieder aufgehoben und dafür beschlossen wurde, dass jedem Mitgliede aus der Vereinsbibliothek Bücher gegen Revers mitgetheilt werden sollen.

In demselben Jahre 1843 trat die Pollichia auch in nähere Verbindung mit den sie umgebenden naturwissenschaftlichen Vereinen, mit der Absicht, in Verbindung mit diesen Gesellschaften die Naturgeschichte des gemeinsamen Gebietes möglichst zu erforschen und seiner Zeit in einer grössern Darlegung dem wissenschaftlichen Publikum zu übergeben.

Diese verbündeten Vereine sind:

1) Die wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.
2) Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Heidelberg.
3) Die rheinische naturforschende Gesellschaft in Mainz.
4) Die senkenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M.
5) Der Mannheimer Verein für Naturkunde.
6) Der bot. Verein am Mittel- und Niederrheine.
7) Die Societé geologique et botanique zu Strassburg.

Ausserdem steht die Pollichia im Tauschverkehr mit vielen andern seinem Gebiete hervorgerückten naturhistorischen Gesellschaften, wodurch namentlich der Bibliothek schon sehr werthvolle Schriften zukamen.

Wir müssen hier noch einer Verbindung erwähnen, welche erst in den jüngsten Tagen abgeschlossen wurde, die aber nach unserer Ueberzeugung von grosser Bedeutung für die Pollichia ist, wir meinen nämlich die nähere Vereinigung mit dem pharmaceutischen Vereine der Pfalz. Der Ausschuss der Pollichia hatte

nämlich in einer seiner Sitzungen am Schlusse des Jahres 1850 beschlossen, auf Kosten der Pollichia in zwanglosen Heften naturgeschichtliche Arbeiten seiner Mitglieder drucken zu lassen; zur Prüfung der Druckwürdigkeit hatte er in den Personen der Herrn Professor Gümbel aus Landau, Dr. Bohlig aus Mutterstadt und Dr. Walz aus Speier sich Beisitzer erwählt und diese Herren auf den 11. Januar 1851 nach Dürkheim im Locale des Vereins eingeladen. Nur Herr Dr. Walz erschien; Herr Gümbel hatte schon früher abgelehnt. Nach langer und allseitiger Besprechung über das vorgesetzte Unternehmen und nachdem man den Kostenpunkt als kein kleines Hemmniss sich hatte entgegenstellen sehen, machte Herr Dr. Walz den Vorschlag, das beabsichtigte Ziel in anderer Weise und insbesondere durch die Jahrbücher des pharmaceutischen Vereins erreichen zu wollen. Das Resultat der hierauf folgenden Berathung ist ausgedrückt in folgendem Beschlusse des verstärkten Ausschusses:

Die Pollichia geht auf den Antrag des Herrn Dr. Walz unter folgenden Bedingungen:

1) Dem Titel des pharmaceutischen Jahrbuches ist beizufügen: „unter Mitwirkung der Pollichia".

2) Den Mitarbeitern wird das gewöhnliche Honorar bezahlt und ihnen auf Verlangen 50 Separatabdrücke gegeben.

3) Die Abhandlungen der Pollichia erscheinen im Jahrbuche in einer eigenen Abtheilung für reinnaturwissenschaftliche Gegenstände.

4) Die Pollichia erhält auf Verlangen eine beliebige Anzahl von Abdrücken ihrer Abhandlungen gegen Ersatz der Kosten für Druck und Papier.

Wir haben oben erwähnt, wie unter dem Ministerium Abel der Verein als solcher auf die Grenzen des Pfalzkreises angewiesen wurde und dort gezeigt, welche Nachtheile diese Einengung demselben brachte. In Folge des von den Ständen des Reichs in diesem Jahre erlassenen Vereinsgesetzes ist solche Beschränkung unstatthaft und der Ausschuss hat daher in seiner Sitzung vom 17. April 1850 beschlossen, den §. 1 der Statuten, welcher das oben erwähnte erweiterte Gebiet festsetzt, wieder zur Geltung zu bringen; die nöthigen Schritte wurden bei hoher k. Regierung gethan und werden hoffentlich recht bald zum erwünschten Ziele führen.*)

Was die innern Leistungen des Vereins betrifft, müssen dieselben stets mit Rücksicht auf die Kräfte, welche demselben zu Gebote stehen, betrachtet werden. Der Jahresbeitrag der einzelnen Mitglieder ist ein geringer (3 fl.); der Verein würde daher in pecuniärer Hinsicht vielfach beschränkt gewesen sein, namentlich in Anschaffung des sehr kostspieligen Mobiliars, wenn hier nicht der hiesige Stadtrath mit seiner schon berührten glänzenden Freigebigkeit in's Mittel getreten wäre; dadurch wurden den s. g. Nahrungssorgen der Pollichia abgeholfen und dem Ausschusse die Möglichkeit erübrigt, Vieles für die Sammlungen und die Bibliothek zu acquiriren, was noch weiter berührt werden wird.

Mit welcher Liebe auch die Mitglieder des Vereins an demselben hängen, die Zahl Derer, welche sich in activer Weise geltend machten, war bisher nicht gross; leicht erklärt sich dieses aus den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Kreises, der ohne grössere wissenschaftliche Institute nur eine geringe Zahl von Bürgern zählt, die einzig und allein der Pflege der Wissenschaften als solchen hingegeben sind. Wir wollen damit nicht sagen, dass es bei uns an wissenschaftlichen Capacitäten gebricht; wohl kennen wir eine grosse Zahl von Männern, denen die Tiefen der Wissenschaft nicht verschlossen blieben; aber nur mit geringen Ausnahmen lasten auf ihren Schultern mühsam drückende s. g. Berufsgeschäfte, welche fast alle Zeit absorbiren und nur wenig Musse für rein wissenschaftliche Bestrebungen übrig lassen; und doch waren einzelne dieser Männer in höchst-

*) Dieses Ziel ist erreicht; die k. Regierung hat den Beschluss des Ausschusses vom 17. April 1850 gut geheissen.

erfreulicher Weise thätig für den Verein, wie wir später bei den einzelnen Abtheilungen seiner Sammlungen sehen werden; dort werden wir auch öfter Gelegenheit haben, der ausgezeichneten Freigebigkeit zu gedenken, mit welcher Ehrenmitglieder des In- und Auslandes sich um den Verein verdient gemacht haben; wir bitten namentlich Diejenigen hierauf zu achten, welche bisher gewohnt waren, das Institut der Ehrenmitglieder mehr als eine Zierde denn als ein nützliches Institut zu betrachten.

Zum mineralogischen Kabinette legte den Grund Herr Professor Dursy dadurch, dass er 160 Species Mineralien, grösstentheils in der Umgebung Dürkheims gesammelt, an dasselbe übergab; Herr Dursy besorgte auch, bis zu seiner Berufung nach Zweibrücken (1850), die Einordnung und Conservirung der Mineralkörper. Die Herren Professor Blum und Dr. Lommel aus Heidelberg bereicherten dasselbe bald darauf durch eine ausgezeichnete Suite von Gebirgsarten und Petrefacten aus der Umgegend von Heidelberg. Dr. Hepp, eines der thätigsten Mitglieder des Vereins, wie er überhaupt zur Vermehrung aller Abtheilungen der Sammlungen sehr viel beitrug, war vorzüglich freigebig gegen das mineralogische Kabinet; seine demselben übergebenen Mineralien und Petrefacten bilden einen Hauptthell dieser Sammlung. Noch müssen als vorzügliche Freunde der Mineraliensammlung genannt werden: Herr Drion von Schönau, welcher 34 Species in der Umgebung Schönaus gesammelter Mineralkörper übergab; Herr Subrector Gelbert aus Cusel, welcher öfter in vorzüglicher Weise der Sammlung gedachte; Herr Dr. Jordan aus Saarbrücken, dessen werthvolle Sendung aus den Kohlengruben bei Saarbrücken unter die vorzüglichern Gegenstände des Kabinets gehört. Ausserdem durchforschten die Herren Dursy und Revierförster Bechtel vielfach die Umgebung von Dürkheim und brachten als Frucht hievon schöne Beiträge in die Sammlung. Mehrer kleiner Geber wäre hier wohl auch noch zu gedenken; doch die Zeit drängt.

Ueberblicken wir die mineralogischen Leistungen des Vereins, so müssen wir gestehen, dass, trotz der wenigen Kräfte, gerade in diesem Fache doch schon Erhebliches geschehen ist; mit Recht können wir der Sammlung das Beiwort einer reichhaltigen vindiciren und mit Sicherheit die Hoffnung aussprechen, dass, wird auch ferner auf dem bisher betretenen Pfade fortgefahren, dieselbe in Bälde einer möglichen Vollkommenheit entgegen sehen darf. Leider verloren wir für die specielle Thätigkeit des Vereins gerade in diesem Punkte eines unserer werthvollsten Mitglieder, und schwer wird es uns fallen, den auch in anderer Beziehung von den Bewohnern Dürkheims tief empfundenen Verlust zu ersetzen.

Wir kommen zur botanischen Abtheilung; mit Befriedigung blicken wir auf ihre Ausbeute; denn reich ausgestattet ist das Herbarium der Pollichia, sowohl was die Flora der Pfalz, als auch ausserpfälzische Pflanzen betrifft. In circa 500 Gattungen zählt die Flora der Pfalz beiläufig 1350 Arten phanerogamischer Gewächse, darunter vieles Interessante, so dass diese Flora als eine der wichtigsten Specialfloren gelten kann; ein Blick auf die geologischen Verhältnisse unseres Landbezirkes wird dies zu bestätigen sich genöthigt sehen; von jeher auch wurde es in botanischer Hinsicht mit Vorliebe durchforscht und die Resultate davon in wissenschaftlichen Schriftwerken niedergelegt; wir erinnern nur an Pollich's historia plantarum in palatinata electorali sponte nascentium, an Koch und Ziz's Catalogus, an F. W. Schultz' Flora der Pfalz und an Döll's rheinische Flora. Nach solchen Vorgängen, sollte man vermuthen, würde nicht viel Neues mehr geleistet werden können; und doch ist dem nicht so, die jährlichen Berichte der Pollichia beweisen es; ausser zahlreichen Berichtigungen findet der Leser dort nicht wenig neue Beobachtungen und Entdeckungen, wofür die Belege im Herbar der Pollichia niedergelegt sind; wir sind überzeugt, dass des Neuen noch viel mehr geworden wäre, wenn Zeit und Musse nicht gefehlt hätten, so wie es bei einigen Bezirken des Gebiets der Fall war, auch andere genauer zu durchforschen. Von den etwas über 500 Gattungen der Pfälzer Flora sind kaum eine oder die andere

im Herbar der Pollichia nicht repräsentirt und von den beiläufig 1350 Arten fehlen nur wenige; die meisten sind von zahlreichen Standorten und in grösserer Exemplarenzahl vorhanden. Wir können nicht umhin, hier diejenigen Botaniker zu nennen, welche zur Bereicherung der Pflanzensammlung beigetragen haben:

Herr	pharm. Stud. Schaffner aus Darmstadt . .	150 Arten.
,,	Stud. Gerhard aus Speier	110 ,,
,,	Pfarrer König aus Oppau	390 ,,
,,	Apotheker Röder aus Frankenthal	866 ,,
,,	Professor Gümbel aus Landau	470 ,,
,,	Stud. Sauerbeck aus Mannheim	36 ,,
,,	Professor G. W. Bischoff aus Heidelberg . .	184 ,,
,,	Particulier Persinger aus Meisenheim . .	587 ,,
,,	Dr. C. H. Schultz aus Deidesheim	244 ,,
,,	Dr. Jaeger aus Annweiler	38 ,,
,,	Pfarrer Stepp aus Hochstetten	40 ,,
,,	Dr. Koch aus Wachenheim	1360 ,,
	Im Ganzen	4160 Arten

in wenigstens 10,000 Exemplaren; dazu kommt noch eine schöne Sammlung von Flechten und Farren, welche wir der Güte des Herrn Dr. Hepp aus Neustadt a. H verdanken. Sie sehen hieraus, dass wir, was die Vervollkommnung des Herbars betrifft, nicht müssig waren; möge mit derselben Thätigkeit auch ferner fortgearbeitet werden.

Nicht minder reichlich wurde das allgemeine Herbar bedacht, d. h. dasjenige welches die nicht im Pfalzgebiete wachsenden Pflanzen enthält; unter denselben finden sich ausgezeichnete Gaben. Ueber 5000 Arten in mehr als 15,000 Exemplaren kamen dem Herbare bisher zu; wir nennen hier die freigebigen Spender, dabei ihnen öffentlich den verdientesten Dank darbringend:

Herr Dr. Leonhardi, Professor in Prag, 1 Coleanthus subtilis in schönem Exemplare.
,, Advokat Lenormand aus Vire in Frankreich, 228 Algen in ganz vorzüglich schönen Exemplaren.
,, Pfarrer Münch aus Basel, 165 Arten aus der Umgebung von Basel.
,, Dr. Bolle aus Berlin, 306 Arten, bei Berlin gesammelt.
,, Dr. Sauter aus Salzburg, 50 Arten aus den Alpen.
,, Apotheker Hinterhuber aus Mondsee, 100 Arten aus den Alpen.
,, Dr. Lagger aus Freiburg, 400 Arten aus den Alpen.
,, Professor Kralik aus Paris, 242 Arten, theils aus Egypten, theils aus dem südlichen Europa.
,, Gubernialrath Tommaschi aus Triest, 600 Arten aus der Flora von Triest.
,, Löhr aus Meisenheim, 47 Arten aus der Gegend von Meisenheim.
,, Dr. Wirtgen aus Coblenz, 250 Arten aus der Flora des Niederrheins.
,, Dr. Krauss aus Stuttgart, 116 Arten vom Cap d. g. Hoffnung.
,, Apotheker Lechler aus Stuttgart, 1100 Arten aus der Flora Würtembergs.
,, Dr. Hohenacker aus Esslingen, 270 Arten aus Spanien und Vorderasien.
,, Dr. Loudet aus Karlsruhe, 168 Arten aus der Flora Badens.
,, Dr. C. Billet aus Hagenau, 284 Arten aus dem östl. Frankreich.
,, Schaffner aus Herrstein, 127 Arten aus den Nahegegenden.
,, Dr. Lorent aus Mannheim, 346 Arten aus Nordafrika.
,, v. Klenze aus Laubuch, 178 Arten cryptogamischer Gefässpflanzen, grösstentheils aus Amerika.
,, Dr. Schultz aus Deidesheim, 24 Arten aus verschiedenen Gegenden.
,, Koch aus Wachenheim, 40 Arten aus der Flora von München.

Ausserdem sind wir noch Herrn Bilot aus Hagenau für die Uebersendung seiner schönen Centurien zu Dank verpflichtet; auch Herr Wirtgen hat einige Centurien dem Vereine übermacht.

Wollten wir näher auf die Arbeiten der botanischen Abtheilung unseres Vereines eingehen, würde es den uns hier gestatteten Raum bei Weitem überschreiten; wir begnügen uns also mit diesen kurzen Andeutungen und verweisen Diejenigen, welche besonderes Interesse daran haben, auf unsere jährlich im Drucke erschienenen Jahresberichte. Man wird uns aber sicher beistimmen, wenn wir zuversichtlich glauben, dass Pollich, wenn er heute in die Mitte seiner Verehrer treten könnte, nicht zürnen würde, dass wir seinen Namen zur steten Aneiferung und Aufmunterung an die Spitze unseres Vereins gestellt haben.

Blicken wir uns in der zoologischen Abtheilung unsrer Sammlung um, finden wir, dass auch hier nicht gefeiert wurde. Durchwandern wir die einzelnen Klassen. In 19 Gattungen zählt die Pfalz 46 Arten aus der Klasse der Mammalia; 21 Arten davon befinden sich in unserm Kabinette und gerade die seltenern; die fehlenden sind theils die gemeinern (wie das so geht, dass gerade diese immer zuletzt angeschafft werden), theils die grössern, deren Umfang in räumlicher wie pecuniärer Beziehung störend in den Weg tritt, z. B. die Individuen aus der Gattung Canis, Sus, Cervus. Ein ausgezeichnetes Exemplar von Felis catus L. (wilde Katze) ziert die Sammlung, wir verdanken es der Güte des Fürsten Eugen von Wrede, welcher vor seinem allgemein bedauerten Abgange aus der Pfalz durch Uebersendung von 26 Species vorzüglich conservirter Individuen an das zoologische Kabinet sich auch in unserm Vereine ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Aus der Klasse der Vögel finden wir auf unserm Gebiete 94 Gattungen mit 247 Arten; von diesen sind im Locale des Vereins aufgestellt 140 Arten, also mehr als die Hälfte; ausserdem zählt das Kabinet noch circa 50 Arten von Vögeln, die mit wenig Ausnahmen Deutschland angehören, so dass nahe an 200 Arten repräsentirt sind. Was diese schon der Zahl nach nicht unbedeutende Sammlung aber vorzüglich auszeichnet, ist die seltene Vollkommenheit der Exemplare; alle sind mit der grössten Sorgfalt behandelt und bis auf die letzte Feder in ihrer Vollständigkeit untersucht. Für die meisterhafte Ausstopfung und Aufstellung bürgt schon der Name des in diesem Fache rühmlich bekannten Conservators der Universität Heidelberg, Herr Leven.

Zu einer Käfersammlung wurde der Grund gelegt durch Herrn Spannagel, welcher seine reiche Sammlung dem Vereine bei seiner Stiftung zum Geschenke gab; seitdem wurde sie sehr vermehrt, so dass kaum einige Arten der Pfälzer Coleopteren fehlen werden; das Kabinet zählt an 1000 wohlbestimmte und geordnete Arten. Auch an ausserpfälzischen Käfern kamen dem Vereine nicht unbeträchtliche Sendungen zu; so von den Herren:

v. Ledebour in Heidelberg, 134 Arten aus Rumelien.
Safferling aus Heidelberg, 24 Arten aus Amerika.
Dr. Perty in Bern, 100 Arten aus der Schweiz.
Dr. Höfle in Heidelberg, 500 Arten aus dem Breisgau.
Dr. Sonder aus Hamburg, 200 Arten vom Cap d. g. Hoffnung.
Professor Döbner aus Aschaffenburg, 250 Arten von verschiedenen Orten.

Hymenopteren wurden fleissig gesammelt und ein guter Grund gelegt zu einer Sammlung dieser interessanten Ordnung; Herr Oberförster Tischbein aus Herrstein lieferte dazu einen schönen Beitrag von 100 Arten aus den Glangegenden.

Auch die Gruppen der Fische, Reptilien und Weichthiere blieben nicht unbedacht; namentlich findet sich ein grosser Vorrath von Conchilien im Locale des Vereins; übergeben wurden sie durch Herrn Dr. Hepp und Dr. Reiffel aus Neustadt a. H.; über 60 Arten, von Herrn Reiffel während einer Reise im Oriente gesammelt, unter denen sich ausgezeichnet schöne und höchst seltene Exemplare befinden, sind keine geringe Zierde des Kabinets.

Aus dem Gesagten ersehen wir, dass die Sammlungen des Vereins in allen Zweigen der Naturgeschichte wohl bedacht sind, dass also die Mitglieder desselben bei den geringen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, leisteten, was unter den obwaltenden Verhältnissen nur verlangt werden kann. Mögen darum Diejenigen, welche bisher dem Vereine ihre thätige Mithülfe deshalb entzogen, weil sie meinten, dass ein gedeihliches Ziel doch nicht erreicht werden könne, ihre Gesinnung ändern und mit dazu beitragen, dass der Verein immer mehr sich entwickle und Früchte trage, welche des Gegenstandes, um den es sich handelt, würdig sind.

Buchdruckerei von J. Baur in Landau.



